

Matthew Costello

Neil Richards

CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN

Letzter Zug
nach London



BASTEI ENTERTAINMENT 

nicht mit der Beute davonkommen zu lassen.
Wut brodelte in ihm.

»Wer ist da?«, rief er. Seine Stimme hallte in der Stille. »Ich habe die Polizei gerufen. Sie ist schon unterwegs.«

Fest umklammerte er das glatte Treppengeländer und ging, so schnell er konnte, nach unten; allerdings musste er in der Dunkelheit jede Stufe mit seinem Stock ertasten.

»Ich weiß, dass Sie hier sind«, sagte er laut, als er den Holzfußboden im Erdgeschossflur erreichte.

Er tastete nach dem Lichtschalter und knipste ihn an. Beinahe zuckte er zusammen, weil es auf einmal so hell war. Halb erwartete er, dass sich im nächsten Moment ein Angreifer auf ihn stürzen würde ...

Nein, im Flur war niemand. Wieder horchte Otto. Er konnte die Zugluft immer

noch fühlen, aber es war nichts zu hören.

Leise ging er in die Küche und schaltete auch hier das Licht ein. Die Hintertür stand einen Spaltbreit offen.

Es war eindeutig jemand ins Haus eingedrungen.

War derjenige womöglich noch hier?

Otto wusste, dass er abgeschlossen hatte, bevor er ins Bett gegangen war. Das hatte er in den vierundzwanzig Jahren, die er bereits in Cherringham lebte, jeden Abend getan, verlässlich wie ein Uhrwerk ... *Nun ja, ich bin ja schließlich Juwelier und Uhrmacher, nicht?*

Dennoch hatte jemand, der sehr geschickt sein musste – denn die Schlösser hier waren erstklassig –, sich ins Haus geschlichen, während Otto schlief. Warum?

Plötzlich kam ihm ein beängstigender Gedanke. Er musste sofort nach den

»Kindern« sehen.

Eilig schloss er die Hintertür ab, drehte sich um und ging zurück in den Flur.

»Falls Sie im Haus sind!«, rief er. »Noch können Sie verschwinden, bevor die Polizei hier ist, und wir verlieren kein Wort über die Sache.«

Das sagte er, um den Einbrecher zu vertreiben, aber auch, um sich selbst Mut zu machen.

Am anderen Ende des unteren Flurs war das Wohnzimmer. Dort schaltete Otto ebenfalls das Licht ein und blickte sich um. Tadellos wie immer. Nichts fehlte – nicht einmal das Glas mit den Pfundmünzen, die er für die Parkautomaten im Dorf sammelte. Er wandte sich ab und trat auf den wichtigsten Raum im Haus zu: auf die kleine Kammer.

Zunächst drehte er den Knauf. Die Tür war verriegelt, was ein gutes Zeichen war.

Er hielt den Ring mit den Hausschlüsseln in einer Hand und ging ihn durch, bis er den richtigen Schlüssel gefunden hatte. Dann steckte er ihn ins Schloss und öffnete die Tür.

Drunten tastete er nach dem Licht und schaltete es ein; nach wie vor war er auf das Schlimmste gefasst.

Vor Erleichterung atmete er tief ein und aus.

Dort auf den Regalen, in ihren samtgepolsterten Kästen, waren seine Puppen, deren Glasaugen ihn blind anstarrten. Die farbenprächtigen Puppenkleider strahlten im elektrischen Licht. Sein Kasperle, seine Petruschka, sein wunderschönes Kersa-Königspaar.

Seine Kinder waren noch da und unversehrt.

Wer auch immer in sein Cottage eingebrochen war – er hatte sich nicht für die

Puppen interessiert. Seine kostbare Sammlung, die er im Laufe der Jahre auf Märkten und Auktionen in ganz Europa zusammengekauft hatte, war wahrscheinlich einige Tausend Pfund wert, nur würde das nur ein Experte erkennen. Nein, der Einbrecher hatte sicher nach Gold gesucht und war enttäuscht wieder abgezogen.

Er schaute sich gründlicher in der Kammer um. Alles war sauber und ordentlich, wie er es hinterlassen hatte: die Werkbank, die Stoffballen, die Werkzeuge, die halb fertigen Puppen, das kleine, vertäfelte Puppentheater. Alles war bereit für morgen. Alles in Sicherheit.

Aber der große alte Weidenkorb auf dem Boden – stand er schief?

Hatte er ihn etwa so hingestellt? Nein, auf gar keinen Fall. Otto kniete sich hin und klappte langsam den Deckel hoch, denn auf